

Unser Reisetagebuch zum Aufenthalt im italienischen Parabita im Rahmen von „Notes of Europe“



Busfahrt Teil 1

Wie alles - sprich unsere Woche in Italien - begann: Samstagabend um 23 Uhr versammelten sich zehn vorfreudige Schüler der Klasse 10c (also wir ☺) und fünf Lehrkräfte vor dem Max-Reger-Gymnasium, um gemeinsam die rund 20-stündige Fahrt nach Süditalien anzutreten. Über diese Busfahrt waren wir im Vorhinein nicht allzu begeistert gewesen, da wir uns noch im Frühjahr erhofft hatten, per Flieger nach Apulien zu gelangen. Aufgrund zu hoher Reisekosten und sperriger Gepäckstücke (darunter ein ca. 4 m langer und 2 m hoher Pappkarton) mussten wir letzten Endes auf den Reisebus als Transportmittel zurückgreifen. Als größter Vorteil dieses Verkehrsmittels stellten sich rasch die vielen freien Sitzplätze heraus, die uns als kleine Reisegruppe im großen Reisebus zur Verfügung standen. Somit konnte es sich jeder, so gut es ging, (mindestens) auf einem Doppelsitz bequem machen. Die erste Fahrtstunde war noch gefüllt mit aufgeregtem und erwartungsfreudigem Geplauder, bevor allmählich die Müdigkeit den Großteil der Businsassen (natürlich abgesehen von unserem Busfahrer) übermannte. So haben die meisten von uns die Durchquerung von Österreich verschlafen und wachten erst wieder um sieben Uhr morgens zu einem Zwischenstopp nahe Verona auf. Nachdem wir uns ca. 20 Minuten lang etwas die Beine vertreten und „Vitamin D fusioniert“ haben, ging es wieder zurück in den Bus, wo wir uns über die von Zuhause



mitgebrachte, von unseren Müttern liebevoll zusammengestellte Brotzeit her machten. Um die lange Fahrtzeit zu überbrücken, spielten wir Kartenspiele, hörten Musik, lasen, duellierten uns in „Mario Kart“, schauten Serien, hielten ein Nickerchen, sangen „Stern über Bethlehem“ und hatten eine überraschend gute Zeit. Da Italien jedoch von seinem nördlichsten Punkt bis zur Stiefelspitze über tausend Kilometer lang ist, konnte man nach und nach immer mehr die Langweile und Ermattung aller spüren, desto näher wir unserem Reiseziel Gallipoli, einem der südlichsten Orte Italiens, kamen. Während der Ankunft in Gallipoli kehrten aber unsere Lebensgeister schnell auch angesichts der Aussicht auf die erstmalige Begegnung mit unseren Gastfamilien zurück. Somit fand unsere lange Hinfahrt am Sonntag um ca. 18.30 Uhr in Gallipoli ein Ende. Fortsetzung – sprich die Rückreise am darauffolgenden Samstag - folgt... ☺

(Text: Antonia Stauber)

Gastfamilien

Alle Schülerinnen und Schüler waren bei sehr netten und freundlichen Gastfamilien untergebracht. Einige hatten eine sehr großzügige Unterkunft mit separater Dusche und WC,

andere mussten sich die Schlafräumlichkeiten mit den Kindern der Gastfamilien teilen. Was das Essen anbelangt, müsste man meinen, dass in Italien die Portionen mit diversen Antipasti, Nudelgerichten und Pizzen sehr üppig ausfallen sollten. Doch hier gab es sehr große Unterschiede bei den einzelnen Gastfamilien, wobei die meisten von uns aber eher mit den viel zu großen Portionen als mit Hunger kämpfen mussten. Aufgrund des Umstandes, dass wir sehr weit verstreut wohnten, mussten uns die Gastfamilien oftmals mit dem PKW zu den vereinbarten Treffpunkten bringen oder abends wieder abholen. Die Logistik hat hierbei super funktioniert, worüber wir sehr dankbar sind. Was uns alle aber sehr überrascht hat, waren die doch sehr dürftigen englischen Sprachkenntnisse in den italienischen Familien. Selbst die Kinder in unserem Alter waren kaum des Englischen mächtig. Somit gestaltete sich unsere Kommunikation als sehr schwierig und stellte jeden Tag aufs Neue eine Herausforderung dar. Doch der Google – Übersetzer und Hände und Füße machten die Verständigung trotzdem möglich! Unsere Gastfamilien zeichnete ihre große Gastfreundschaft aus, die sie uns die ganze Woche über spüren ließen und die sich auch am Abreisetag darin zeigte, dass sie uns den Abschied mit regionalen Essensspezialitäten versüßen wollten. Nicht nur für diese Geschenke sondern für ihr Engagement während der Woche möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken.

(Text: Katrina Heckmann)

Italienischer „Way of life“

Schon kurz nach der Ankunft in Gallipoli, sprich kurz nachdem uns unsere Gastfamilien abgeholt hatten, machten sich erste, scheinbar „typisch“ italienische Gewohnheiten bemerkbar. Uns fiel schnell auf, dass sich in Italien kaum einer während einer Autofahrt anschnallt oder vorsichtig und langsam fährt. Einige aus unserer deutschen Gruppe wurden von den Italienern fragwürdig angelächelt, als sie sich anschnallten. Andere Schüler bemerkten, als sie versuchten sich anzuschnallen, dass gar kein Gurt vorhanden war. Außerdem registrierte ich auch, dass in Italien wahnsinnig viele Stoppschilder existieren. Doch warum Stoppschilder, wenn niemand stehen bleibt? Warum Einbahnstraßen, wenn jeder von beiden Seiten hineinfährt und warum Geschwindigkeitsbegrenzungen, wenn jeder mit 150 km/h über die Straßen fährt, wo eigentlich eine Geschwindigkeit von 60 km/h erlaubt ist? Hier gilt



offensichtlich: „Wer bremst, verliert.“ ;-). Am Montagmorgen bzw. an jedem Morgen war frühes Aufstehen angesagt, denn man wollte ja eigentlich nicht den Bus zur Schule verpassen. Da es in Italien jedoch offensichtlich eine klein wenig andere Definition von Pünktlichkeit gibt, war täglich damit zu rechnen, dass mindestens einer unserer deutschen Schüler mit seinem italienischen Gastpartner den Bus nicht erwischen würde. Interessanterweise war dies jedoch kein allzu großes Problem, denn man informierte dann einfach den Busfahrer per Telefon und

dieser fuhr netterweise, ganz gelassen zurück, um die fehlenden Schüler abzuholen. Dass in Italien Pünktlichkeit nicht an erster Stelle steht, zeigte sich auch in folgender Situation: Mein Bus erreichte die Schule jeden Tag kurz vor acht Uhr. Doch anders als ich es erwartet hätte, gingen wir nicht auf schnellstem Weg zur Schule, um pünktlich zum Unterricht zu erscheinen, sondern zu einem Treffpunkt der Italiener in einer kleinen Kneipe, wo viele erst einmal noch ihr Frühstück bestellten. Rund 20 Minuten nach Unterrichtsbeginn machten wir uns dann langsam auf den Weg in die Schule. Ich weiß nicht, was meine Lehrer hier am MRG sagen würden, wenn ICH 20 Minuten ohne Entschuldigung zu spät kommen würde...!). Grundsätzlich wussten wir, dass in Italien wie in vielen südlichen Ländern später Abend gegessen wird als in Deutschland. Doch keiner hatte damit gerechnet, dass Italiener auch nachts um halb zwölf noch Pizza essen gehen würden. Pizza ist wohl wirklich ein Grundnahrungsmittel der Italiener. Allein in meiner Gastfamilie gab es sie fünfmal in der Woche. Letztendlich war es für mich sehr interessant während dieser Woche andere Lebensweisen und Einstellungen kennenzulernen und mitzuerleben. Ich finde es toll, dass die Italiener eher „relaxed“ leben und sich selbst keinen Stress machen. Zu spät kommen wird nicht verurteilt, sondern ist Normalität, und nicht alle Regeln ganz so ernst zu nehmen, ist auch etwas, dass ich befürworte und wovon wir Deutschen auch noch etwas lernen können. Denn teilweise lässt es sich auf diese Weise doch um Einiges entspannter leben.

(Text: Alina Potschigmann)

Essen

Dank unserer Unterbringung in Gastfamilien hatten wir die Möglichkeit, die Kulinarik Apuliens näher kennenzulernen, als es in einer deutschen Pizzeria je möglich wäre. Denn Italien is(s)t weit mehr als Pizza - doch wenn vor allem die italienische Jugend diese isst, fühlt man sich selbst als Tourist so, als würden die Einheimischen Weißwurst mit Ketchup essen: Pizza mit Würsten aller Art, Pommes oder beides zusammen und dann auch noch in



Mayonnaise getaucht, so lauten die Lieblingsbeläge unserer Gastgeber - für uns eine große Überraschung. Ein Italiener hat uns sogar das Geheimnis der außergewöhnlichen Pizzabeläge verraten: „Wir nehmen aus jedem Land das Beste und kreieren einen neuen Belag daraus...“. Doch beginnen wir mit der ersten Mahlzeit des Tages, dem Frühstück. Viele Gastfamilien waren es gewohnt, normalerweise am Morgen nichts zu sich zu nehmen. Meistens wurde jedoch extra für uns, je nach Wunsch, ein süßes oder herzhaftes Frühstück gemacht. Ebenfalls probieren konnten wir dann mittags und abends viele verschiedene Nudelgerichte, meist bestehend aus den regional üblichen halbkugelförmigen „Orecchiette“ oder der klassischen „Penne“, die oft mit Fisch oder Gemüse serviert wurden. Doch auch uns bis dahin unbekannte Gerichte lernten wir im



Laufe der Woche kennen, beispielsweise mit Hackfleisch und Tomaten gefüllte Auberginen oder kleine Pizzateigkugeln mit Oliven oder Tomaten. Ein typisch italienisches Mittag- und Abendessen besteht meist aus zwei Hauptgängen, weshalb wir sowohl von unseren Gastmüttern als auch während unserer Ausflüge in Restaurants meist sehr satt wurden. Am ersten und letzten Tag des Programms durften wir uns an einem von der Schule gestellten Buffett bedienen, an dem es viele kleine und für uns neue Teig- und Fleischbällchen sowie Nudeln und „Panini“, also kleine Sandwiches, gab. Und auch die italienischen Süßspeisen und Süßigkeiten hatten es uns angetan, egal ob „Panna cotta“, diverse Kekse, die auch mit zurück nach Deutschland importiert wurden, oder das bekannte italienische Eis. Und letzteres überzeugt nicht nur geschmacklich, sondern ist sogar auch noch billiger als bei uns.

(Text: Michael Matz)

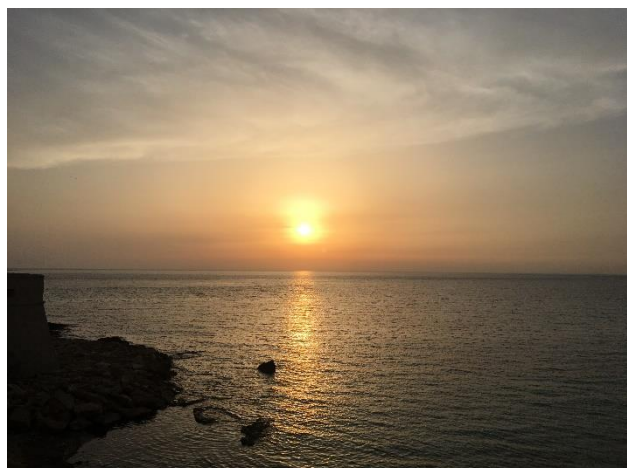
Klima, Landschaft und Strand

Kaum hatten wir die Alpen überquert und Südtirol hinter uns gelassen, konnten wir, je südlicher wir kamen, immer stärker eine Veränderung der Vegetation wahrnehmen. Somit wurden nach und nach - je näher wir unserem Ziel kamen - unsere gewohnten, einheimischen Gewächse und Bäume durch die typischen südländischen Pflanzen wie Kakteen oder



Olivenbäume ersetzt. Auch an der Bauweise der Häuser konnte man erkennen, dass wir uns in den südlichen Gefilden Italiens befanden. Dort werden nämlich die Wohnhäuser sehr schlicht gehalten und befinden sich teilweise auch in einem eher heruntergekommenen Zustand. Letzteres trifft oftmals auch auf die Straßen zu. Wegen sehr vieler Straßenschäden in Form von Schlaglöchern oder Fräskanten wurde so eine ganz normale Busfahrt oftmals zu einer kleinen „Rodeo- Fahrt“.

Natürlich darf bei einer Reise nach Italien ein Kurztrip an den Strand nicht fehlen. In Gallipoli, wo sich ein wunderschöner Strand befindet, hatten wir nun bereits auch diesen Punkt unserer To-Do-List abgehakt. Bei angenehmen 25 Grad Celsius und starker Sonneneinstrahlung hätten sich einige von uns an diesem Tag, den wir in Gallipoli verbrachten, auch gern zur Abkühlung in die Fluten des Meeres gestürzt, doch auf dieses Vergnügen verzichteten wir bzw. mussten wir verzichten, da wir unsere Badekleidung bei unseren Gasteltern vergessen hatten. Aber die Zehenspitzen durften so oder so ein wenig Wasserkontakt genießen!



Wie in jedem Land gibt es auch in Italien Schlechtwetter-Tage, an denen einem das Wetter einen Strich durch die Rechnung macht. Neben extrem heißen Tagen, an denen die Sonne ununterbrochen schien, gab es auch ein, zwei kühlere Tage mit leicht wechselhaftem Wetter, an denen es zu Regenschauer und Gewittern kam. Einer dieser Tage war der Mittwoch, an dem nach dem Mittagessen das eigentliche Programm nicht zeitgemäß fortgesetzt werden konnte, da der Starkregen die gesamten Straßen überflutet hatte, sodass uns das Wasser auf der Straße an die Knöchel reichte. Die Situation brachte uns jedoch nicht aus der Fassung, sondern wir versuchten das Beste daraus zu machen. Einige gingen beispielsweise hinaus auf die Straße und tanzten ein wenig im (Stark-)Regen, während die übrigen im Trockenen, sprich im Restaurant, in dem das Mittagessen stattgefunden hat, abwarteten, bis sich die Wetterlage wieder beruhigt hatte. Dennoch stand das Wetter während dieser Woche zumeist auf unserer Seite, so dass wir viele sonnige Stunden in Süditalien genießen konnten.

(Text: Kim Nespor)

Italienische Schule

Italiener sind sehr kommunikativ, das heißt es zumindest. Dass dies tatsächlich ein wahres Wort ist, sah man deutlich an den italienischen Jugendlichen. Denn in Italien werden die Schulzeiten etwas entspannter angesehen als hierzulande. Das zeigte sich bereits daran, dass die Jugendlichen bei einem gemütlichen Plausch in der Schuleingangshalle eher gemächlich zum Unterricht eintrudeln, als zu einer festen Zeit an ihrem Pult bereit zu sitzen. So lässt sich sagen, dass es in Italien mit der Pünktlichkeit in der Schule etwas entspannter gehandhabt wird als in Deutschland. Die gastgebende Schule namens „I.I.S.S. E. Gianelli“, die vier verschiedene Standorte in der Region hat, besitzt viele verschiedene Ausbildungsschwerpunkte. So steht neben den üblichen Fächern wie Englisch und Mathematik beispielsweise auch Unterricht in Tanz, Akrobatik, Musik, Kunst, Mode oder Philosophie auf dem Stundenplan. Mit dem Fokus auf besonders begabte Schüler, die speziell gefördert werden, kristallisieren sich bereits die Berühmtheiten von morgen heraus. So hinterließen insbesondere die beim Konzert am Donnerstagabend beteiligten äußerst begabten Tänzer und Sänger einen bleibenden Eindruck bei uns. Darüber hinaus konnten wir im Rahmen einer Schulhausführung in Parabita einen Blick auf viele anspruchsvolle und beeindruckende künstlerische Abschlussarbeiten werfen, so dass wir zu dem Schluss kamen, dass diese Schule ihre Schüler bestmöglich auf eine Zukunft in den entsprechenden Sparten vorbereitet.



(Text: Johannes Büchner)

Ausflüge

Wir erlebten eine wunderbare Zeit in Italien. Jeden Tag fuhren wir irgendwohin, um uns verschiedenste Städte, das Meer, Kirchen, architektonisch interessante Häuser und alte Gebäude anzuschauen. Am Montag ging es für uns nach zunächst nach Tuglie, wo wir von unseren Gastgebern allesamt herzlich willkommen geheißen wurden und auch zum ersten Mal auf die übrigen Teilnehmer trafen. Anschließend begaben wir uns nach Parabita, einem der vier Schulstandorte der gastgebenden Schule. Dort vor Ort marschierten wir alle gemeinsam begleitet von Marschmusik und den Flaggen aller Teilnehmerländer durch die Altstadt. Der Tross steuerte dort ein kleines Kunstmuseum an, das wir daraufhin noch



besichtigten. Am zweiten Tag unseres Aufenthaltes in Italien sind wir mit dem Bus ins geschichtsträchtige Lecce gefahren. In Lecce selbst wurden wir von Englischlehrern der italienischen Schule herumgeführt. Sie zeigten uns sehr viele schöne Ecken der Stadt, so dass wir danach durchaus nachvollziehen konnten, dass Lecce den Spitznamen „Florenz des Südens“ trägt. Am Mittwoch ging unsere Reise in das ebenfalls sehr hübsche Otranto, das als östlichste Stadt

Italiens gilt. Nach einer kurzen Stadtführung inklusive eines Besuchs der dortigen Kathedrale,



konnten wir unsere Zeit in Otranto selbst gestalten. So schlenderten wir gemeinsam durch die engen Gassen, kauften Souvenirs und genossen den atemberaubenden Ausblick auf das türkisblaue Wasser des Meeres. Den längsten Fußmarsch mussten wir am Donnerstag in der Küstenstadt Santa Maria di Leuca zurücklegen. In dieser an der Absatzspitze Italiens gelegenen Stadt wanderten wir zum Wahrzeichen der Stadt - dem Leuchtturm – hinauf, wobei wir (wenn ich mich recht erinnere) 480 Treppenstufen erklimmen mussten. Doch diese Mühe lohnte sich! Dort oben genossen wir

nicht nur eine atemberaubende Aussicht, sondern konnten auch das Aufeinandertreffen des Ionischen und des Adriatischen Meeres bestaunen. Ebenfalls in Leuca besuchten wir die sehr alte Villa Meridiana und aßen in dem dazugehörigen Hotel zu Mittag. Leider hatten wir nicht noch mehr Zeit, um uns weitere schöne Plätze in Süditalien anschauen zu können.

(Text: Ntiana Kalliga)

Erasmus+ Music Festival

Einen der Höhepunkte unseres Aufenthalts in Apulien stellte das „Erasmus+ Music Festival“ dar, das am Mittwochabend in Tuglie stattfand und gleichzeitig ein wesentliches Projektziel des Erasmus+-Projektes „Notes of Europe“ war. Zum Abschluss dieses Projektes sollte hier jede Schule sich selbst, sein Land, aber auch sein musikalisches Können präsentieren und, wenn möglich, auch die europäische Idee künstlerisch umsetzen. So machte sich jede Delegation bereits mehrere Wochen vor der Abreise nach Italien an die Arbeit, einen etwa zehnminütigen kreativen, musikalisch und künstlerisch ansprechenden Beitrag für diesen besonderen Anlass zu entwerfen, da jede Performance an diesem Abend auch bewertet werden sollte. Am ersten Mittwoch der Pfingstferien war es dann soweit: Um zwei Uhr nachmittags sollte die Generalprobe beginnen, in der jede Schule noch einmal Gelegenheit haben sollte, ihren Auftritt zu proben. Jedoch verschob sich das gesamte Programm im Laufe des Tages um etwa drei Stunden unter anderem aufgrund des bereits erwähnten, heftigen Gewitterschauers nach hinten, wodurch die Generalprobe erst um fünf Uhr begann und alle Schulen mehr oder weniger gleichzeitig probten. Die Band der Brit School spielte vor sich hin, während drei Sängerinnen aus Litauen ihr Lied zum Besten gaben, ein paar Spanier auf ihren Gitarren klimperten und die Teilnehmer aus der Türkei einen Volkstanz aufführten. Zusätzlich wurde das Ganze untermalt von Blockflötentönen. Und in diesem furchtbaren Durcheinander versuchten wir unseren Beitrag wenigstens einmal annähernd durchzuprobieren, was gerade wegen oder trotz unserer uns hin und her scheuchenden Lehrern so halbwegs gelang. Zur großen Überraschung aller legte sich letztendlich jedoch das Chaos und das Festival begann – wenn auch drei Stunden später als geplant. Den Anfang machte die Brit School, die einen beeindruckenden Bandauftritt lieferte, gleich gefolgt vom Max-Reger-Gymnasium Amberg. Wir stachen besonders mit unserem sehr experimentell wirkenden Beitrag „Die Jugend Europas als Sterne am Himmel dieses Kontinents“, der die geschichtliche Entwicklung und Veränderbarkeit Europas beleuchtete, aus der Menge heraus. Um unsere Grundidee noch intensiver zu vermitteln, ließen wir Akrobatik, Musik, Kunst und Schauspiel in unsere Performance einfließen und



bleiben deswegen sicherlich im Gedächtnis vieler Zuschauer. Im Laufe des Abends folgten noch alle anderen Delegationen mit sehr vielfältigen Beiträgen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Nachdem alle Schulen ihren Beitrag dargeboten hatten, zog sich die Jury, welche aus jeweils einem Lehrervertreter aus jedem Land gebildet wurde, zur Beratung zurück. Alle warteten gespannt auf die Entscheidung der Jury, bis schließlich verkündet wurde, dass jedes Land einen auf seine eigene Weise einzigartigen und wundervollen Beitrag geliefert hätte.





Jedes Land erhielt deshalb einen Preis für „Excellent performance“ überreicht. Zudem bekam das Max-Reger-Gymnasium noch einen weiteren Award für die Komposition der Hymne dieses Projekts, die aus den Federn unserer Klasse, der derzeitigen 10c, stammt. Auch wenn die Generalprobe alles andere als vielversprechend war, war es ein sehr schönes und gelungenes Event, das im Großen und Ganzen reibungslos verlief, wenn man einmal kleinere Ungenauigkeiten der Bühnentechnik bei unserem Auftritt und den Stromausfall während der estnischen Performance,

wodurch die Esten kurzzeitig im Dunkeln standen, außen vorlässt.

(Text: Nicole Allwang)

Konzert

Ein Höhepunkt jagte in dieser Woche den nächsten. Ein weiteres Highlight für uns und alle beteiligten Schüler war das Abschlusskonzert am Donnerstagabend in Gallipoli, bei dem ein „NOE-Orchester“ und ein „NOE-Chor“ – bestehend aus Schülern aller beteiligten Länder – in Erscheinung traten. Im Laufe der Woche entwickelten wir schon ein wenig italienische Mentalität dahingehend, dass das Konzert natürlich nicht wie geplant um acht Uhr, sondern erst um dreiviertel neun Uhr begann (für italienische



Verhältnisse eine überraschend kleine Verzögerung des Beginns 😊). Bevor das Konzert aber anfangen konnte, stand nachmittags natürlich auch noch eine Probe an, die gleichzeitig die Generalprobe war. In deren Rahmen schnupperten wir schon mal Bühnenluft und konnten von der Bühne aus in den 2000 Besucher fassenden Konzertsaal blicken. Nach der Probe unterhielten wir uns mit den Schülern der anderen Länder und knüpften nochmals viele Kontakte vor allem mit den Spaniern, mit denen wir immer noch in Kontakt stehen. Das Programm bestand aus vielfältigen Werken unterschiedlicher Stilepochen der Musik. Den Anfang machten Ausschnitte aus einer Barockoper von Pasquale Cafaro. Anschließend folgte das Highlight des Abends: ein „Best of“ von Giuseppe Verdi. Das Orchester, der Chor und Solisten der italienischen Schule brachten bekannte Stücke des italienischen Komponisten, wie z. B. das „Trinklied“ aus der Oper „La Traviata“ oder den „Gefangenchor“ aus „Nabucco“, auf die Bühne. Wir alle, egal ob im Orchester oder im Chor beteiligt, hatten bei so manchen Stücken schon ein wenig Gänsehaut, wenn beispielsweise auf einmal die gewaltigen Verdi-Chöre einsetzten. Es machte so viel Spaß, ein Teil des Orchesters/Chor zu sein und mit allen

beteiligten Ländern gemeinsam zu musizieren. Hier hat sich mal wieder gezeigt, dass Musik Menschen auch über Sprachbarrieren hinweg verbindet. So manche Schüler waren auch von unseren Instrumenten beeindruckt, sei es die Klarinette mit der deutschen Bauart oder auch die Konzerttrompete, auf der der italienische Trompetenlehrer ein Stück spielen durfte und die er am liebsten gleich mitgenommen hätte. Den Abschluss bildeten verschiedene Filmmusikstücke wie zum Beispiel „Moment For Morricone“ aus dem Film „Once upon a time in the west“ („Spiel mir das Lied vom Tod“). Zum Abschluss wurden die Lehrer aller Länder auf die Bühne gebeten und es wurde als Zugabe das „Trinklied“ von Verdi angestimmt, bei dem die Lehrer natürlich im wahrsten Sinne des Wortes „die Korken knallen ließen“ und bei einem Glas Sekt das Abschlusstreffen gebührend feierten. Für uns Schüler war es sowohl ein beeindruckender Abend als auch eine unvergessliche Erfahrung, die uns durch dieses „Erasmus+“-Projekt ermöglicht wurde. Nun können wir auch von uns behaupten, schon einmal in einem Verdi-Chor/-Orchester mitgewirkt zu haben, was nicht viele in unserem Alter sagen können.

(Text: Lukas Schöpf)

Internationale Kontakte

Natürlich haben wir während unseres Aufenthalts auch einige neue Bekanntschaften geschlossen. Da wir aufgrund des gut gefüllten Programms wenig Freizeit hatten, gaben uns vor allem die Ausflüge und das Konzert die Möglichkeit, Schüler der anderen Länder kennenzulernen. Mit den Spaniern und Tschechen verbrachten wir wohl die meiste Zeit und nutzten die Gelegenheit, uns mit ihnen während langer Busfahrten und den Stadtführungen zu unterhalten. Selbstverständlich verbrachten wir auch Zeit mit den anderen Delegationen, wie zum Beispiel den Esten und den Engländern, mit denen wir beim gemeinsamen Mittagessen in Parabita zusammen am Tisch saßen. Alle Gruppen waren sehr sympathisch. Allerdings konnten wir uns nicht mit allen so gut unterhalten, weil es manchmal zu Verständigungsproblemen kam, da sie kein oder nur kaum Englisch verstanden. Wir lernten neben den Schülern und den Lehrern der anderen teilnehmenden europäischen Schulen und neben unseren Gastfamilien auch viele andere Italiener kennen, die an dem NOE-Projekt beteiligt waren. Exemplarisch sind hierbei die Tänzerinnen und Tänzer, die Sängerinnen und Sänger und die Instrumentalisten, sprich alle Konzertmitwirkenden, zu nennen und auch die Schauspieler und Schauspielerinnen des großen Musicals, das am Dienstagabend aufgeführt wurde und von Schülern der italienischen Schule selbst geschrieben wurde, dürfen hierbei nicht vergessen werden. Sie alle waren äußerst freundlich und haben sich sehr bemüht, uns immer miteinzubinden. Da dies das letzte „Erasmus+“-Treffen von „Notes of Europe“ war, legten alle besonders Wert darauf, dass es ein schöner Abschluss sein würde, was ihnen auch gelang. Wir freuen uns alle sehr, dass wir ein Teil dieses Projektes sein durften, und hoffen mit all unseren neuen Bekannten in Kontakt bleiben zu können.



(Text: Maxine Brockus)

Die Busfahrt Teil 2

Nach der ereignisreichen Woche voller Erlebnisse, Eindrücke und neuer Bekanntschaften machten wir uns schweren Herzens auf den Heimweg. Diesmal war die Abfahrt um 9 Uhr in Gallipoli und zu dem Gepäck waren auch großzügigste Gastgeschenke dazu gekommen. Unter anderem erhielten wir



Brotzeiten, die uns sogar noch eine weitere Woche hätten ernähren können. Rege Gespräche über die kurzweilige Zeit in Apulien wurden geführt, ein paar mussten sogar mit ihren Tränen kämpfen, weil ihnen der Abschied von den neugewonnenen Freunden und der liebenswerten Gastfamilie schwerfiel. Leider verging die Zeit im Bus – verglichen mit der Projektwoche – viel zu langsam, noch dazu blieben wir gleich zu Beginn eine Stunde lang in einem Stau stecken. Nichtsdestotrotz erreichten wir Amberg nach einer etwas ungemütlichen Nacht, zusammengekauert oder in sonstigen Schlafpositionen auf unseren Sitzplätzen, in aller Herrgottsfrühe. Dem Empfangskomitee, hauptsächlich unseren Eltern, konnte man die Freude ansehen, dass alle gesund und munter heimgefunden haben. Letztendlich freuten wir uns auf eine weitere, stressfreie Woche Ferien und unsere Familie daheim, denn Zuhause ist es immer noch am schönsten.

(Text: Antonia Stauber)

Danke

Besonderer Dank gilt Frau Feldmeier-Zeidler, die trotz ihres Ruhestandes meist um acht Uhr bei uns in der Schule auftauchte, um mit uns entweder fürs große Konzert mit den Instrumentalisten, mit den Sängern die Verdi-Stücke oder für unseren eigenen Beitrag zu proben. Wir hoffen, wir haben ihre Nerven nicht zu sehr strapaziert, wenn wir mal wieder die „Freude“ bei „Freude schöner Götterfunken“ nicht betont genug ausgesprochen haben. Aber auch den anderen beteiligten Lehrkräften, Frau Köhler, Frau Rotheigner, Frau Hendlmeier und Herrn Kober, sei ein herzliches Dankeschön gesagt, die viele ihrer Frei- und Unterrichtsstunden und Mittwochnachmittage für uns geopfert haben, um ein anständiges Programm für das „Music Festival“ auf die Bühne zu bringen. Und wir glauben, dass Ergebnis in Italien hat sich sehen lassen können! Auch ein Dankschön an all die anderen Lehrkräfte, die es uns ermöglicht haben, nach Italien mitfahren zu dürfen. Wir alle hatten eine unvergessliche Woche, in der wir viel Neues erfahren durften und zugleich neue Freundschaften in ganz Europa geknüpft haben!

Die NOE Italien Truppe

(Antonia Stauber, Katrina Heckmann, Alina Potschigmann, Kim Nespor, Ntiana Kalliga, Nicole Allwang, Maxine Brockus, Johannes Büchner, Michael Matz, Lukas Schöpf)